

noch auf Heidegger oder Gadamer Bezug genommen oder behauptet wird, im Mittelalter zeigten sich keine Wandlungen des Geschichtsbegriffs gegenüber der Spätantike. Der Begriff der Geschichte wird vom Autor weder im eigentlichen Sinn historisch noch philosophisch entfaltet, da er einfach vom eigenen Verständnis ausgeht und dieses illustrativ mit rhapsodisch wirkenden Belegen aus der Geschichte der Geschichtstheorie belegt. Die nicht hinreichend geklärten Begriffe von Geschichte, Geschichtlichkeit, Geschichtsphilosophie führen dazu, dass der Autor etwa behauptet, in den Evangelien hätten Leben, Tod und Auferstehung Jesu als historische Fakten gegolten, also einen Begriff des 19. und 20. Jahrhunderts unreflektiert auf das erste Jahrhundert überträgt.

Das Werk bietet den Stoff der „Philosophie der Geschichte“ einerseits am Leitfaden der Chronologie von der Antike bis ins 20. Jahrhundert, beginnend mit Dekadenzmodellen über den Fortschrittsgedanken in der Antike, Kreislauftheorien, die jüdisch-christliche Heilsgeschichte bis zum Historischen Materialismus, andererseits durch Leittypen, die von Autoren verschiedener Zeiten vertreten werden, wie die Vorstellung von Geschichte als Aufklärung, paradigmatische Geschichtskonzepte und der Geschichtsbiologismus. Dadurch entstehen reizvolle Querschnitte, aber auch gewisse Redundanzen. Der Untertitel des Buches „Von der Antike zur Gegenwart“ suggeriert eine Kontinuität der Antike, da er nicht mit Bezug auf die Geschichtsphilosophie „bis zur Gegenwart“ formuliert.

Bewertungen und Stellungnahmen zu den geschichtsphilosophischen Positionen erfolgen entweder explizit oder implizit, teilweise durch Ironie. Das Ironisieren ist besonders auffällig bei der Darstellung der Konzeption der jüdisch-christlichen Heilsgeschichte, etwa wo der Autor Jesus den bekanntesten und Jakob Frank den letzten Messias nennt, der aber „auch ... versagte“. Unsachliche Polemik trifft z. B. Hegel, dem unterstellt wird, seinem Gedanken des durch die Weltgeschichte zu sich selbst findenden absoluten Geistes liege das „klassische Werwolfmotiv“ zugrunde, das manchmal als Ausdruck von Schizophrenie verstanden wurde.

Die Darstellung weist einige Lücken auf: so fehlen die romantische Geschichtsphilosophie mit Novalis und den Schlegels, die existentialistische Geschichtsphilosophie ausgehend von Heidegger, die analytische Geschichtsphilosophie mit C. G. Hempel und Arthur C. Danto, die jüdische Geschichtsphilosophie mit Franz Rosenzweig. Andere Autoren werden nur beiläufig erwähnt, hätten aber aufgrund ihrer Wirkung eine breitere Darstellung verdient.

Der Grund für diese Auslassungen liegt wohl in der Konzeption des Buches, die weniger die Ströme der Geschichtsphilosophie im eigentlichen Sinn als vielmehr die Vielfalt der Geschichtsmodelle in den Blick nimmt.

Das Schlusskapitel wirkt teilweise als Zusammenfassung und Resümee, teilweise als Ergänzung zu schon in vorhergehenden Kapiteln besprochenen Typen und Themen. So werden erneut die Konzeptionen des Geschichtsfortschritts und der Dekadenz angesprochen, die Säkularisierungsthese und ihre Debatte breiter thematisiert als vorher.

Wichtiger als die Detailübersicht am Ende des Bandes, die sich mehr in geistreichen Aperçus ergeht, als orientierende Stichworte zu bieten, wäre ein Personenregister gewesen, mit Hilfe dessen der Leser die verstreuten Bemerkungen zu einzelnen Autoren hätte auffinden können.

Das Buch ist in einem flüssigen essayistischen Stil geschrieben, dementsprechend gut lesbar, und dient auch einem popularwissenschaftlichen Interesse am Nachdenken über Geschichte.

Tübingen

Reinhold Rieger

*Alf Christophersen: Sternstunden der Theologie. Schlüsselerlebnisse christlicher Denker von Paulus bis heute*, München: Beck 2011, 240 S., ISBN 978-3-40661-378-4.

In den letzten Jahren sind zahlreiche Überblicksdarstellungen zu diversen akademischen Fachdisziplinen erschienen, welche eine prägnante und bündige Einführung in komplexe Themenbereiche versprechen. In diesen Kontext gehört auch das hier anzuzeigende Buch des Münchner Privatdozenten der Systematischen Theologie Alf Christophersen mit dem Titel *Sternstunden der Theologie. Schlüsselerlebnisse christlicher Denker von Paulus bis heute*. Das Buch möchte in „pointiert-essayistischer Form“ (8) eine Schneise durch die heterogenen Debattenlagen der Geschichte der Theologie und ihrer Grundgedanken schlagen. Es wendet sich also in erster Line nicht an Fachleute, sondern an einen breiteren Kreis von an Theologie und Religion Interessierten. Der Vf. erzählt die Geschichte der Theologie von Paulus bis Johannes Paul II. anhand von deren religiösen Schlüsselerlebnissen. Es werden einschneidende biographische Zäsuren und deren religiöse Deutung mit theologischen Konstellationen der jeweiligen Zeit verbunden, um in grundlegende Motive der Theologie einzuführen.

Der Band stellt ausführlich 28 Gottdenker und Gottsucher vor: Paulus, Marcion, Origenes, Augustinus, Anselm von Canterbury, Hilde-

gard von Bingen, Franz von Assisi, Thomas von Aquin, Nikolaus von Kues, Martin Luther, Johannes Calvin, Paul Gerhardt, Blaise Pascal, Nikolaus Ludwig von Zinsendorf, Johann Gottfried Herder, Friedrich Schleiermacher, Ferdinand Christian Baur, Søren Kierkegaard, Adolf von Harnack, Teilhard de Chardin, Rudolf Bultmann, Romano Guardini, Karl Barth, Paul Tillich, Karl Rahner, Martin Luther King, Dorothee Sölle und Johannes Paul II. Eine solche Zusammenstellung an Denkerinnen und Denkern ist selbstverständlich immer selektiv und von Rezensenten wird gern angemerkt, dass man auch andere Autoren hätte berücksichtigen können. Gleichwohl wird man dem Vf. bescheinigen können, dass er eine repräsentative Auswahl aus dem vielschichtigen Spektrum an theologischen Positionen von der Antike bis zur Gegenwart getroffen hat.

Die Einzelporträts zu den 28 ausgewählten Autorinnen und Autoren sind flüssig und kenntnisreich geschrieben und verbinden biographische Stationen mit der werkgeschichtlichen Entwicklung vor dem Hintergrund von geistesgeschichtlichen Konstellationen. Immer wieder zieht der Vf. die Fäden aus zu übergreifenden Problemstellungen oder beleuchtet biographische Hintergründe, die manche Zusammenhänge erschließen. Auf diese Weise erhält der Leser eine prägnante Einführung in die theologischen Begriffswelten und Grundgedanken des Christentums und seiner Theologien in einer gleichsam ökumenischen Breite. Den Auftakt des Buches markiert ein religiöses Schlüsselerlebnis von geradezu stilbildender Kraft für alle weiteren Bekehrungserfahrungen in den vielschichtigen Christentümern seit der Antike: das Damaskuserlebnis des Paulus (9–15). Von Augustin wird dieser Topos in seinen *Confessiones* literarisch in Szene gesetzt (27–35) und noch der späte Luther (67–78) ist bemüht, in seinem sogenannten großen Selbstzeugnis, der von ihm 1545 verfassten Vorrede zur ersten Ausgabe seiner lateinischen Schriften, dieses Motiv um seinen vieldiskutierten reformatorischen Durchbruch zu beschreiben. Der Leser wird durch die Gedanken- und religiösen Glaubenswelten der patristischen und mittelalterlichen Theologie geführt, die Reformatoren Luther und Calvin werden von ihren religiösen Grundgedanken her erschlossen und das konfessionelle Zeitalter ist durch Paul Gerhardt und Blaise Pascal vertreten. Die Umformung des Christentums seit der Aufklärung und die Debatten um Aufklärung und Romantik gewinnen Gestalt aus der Perspektive ihrer Hauptprotagonisten. Das 20. Jahrhundert ist, rechnet man Adolf von Harnack noch mit dazu, durch zehn Theologen und religiöse Denker vertreten. Die theologische und religiöse Debattenlage der zweiten Hälfte

des 20. Jahrhunderts wird durch Dorothee Sölle und Johannes Paul II. repräsentiert. Mit der Gogarten-Schülerin Sölle ist eine wichtige Stimme der Feministischen Theologie in den Band aufgenommen, welche weit über die akademische Fachtheologie hinaus wirkte. Fragen wird man können, was den Vf. dazu bewegen haben mag, die *Sternstunden* mit Johannes Paul II. abzuschließen. Ist es die mediale Neuerfindung und Inszenierung des römischen Katholizismus oder die extrem konservative Theologie und Religionspolitik dieses Papstes, welche den globalen römischen Katholizismus noch über Jahre prägen wird? Ein Literaturverzeichnis (231–237) bietet sorgfältig ausgewählte Quellenhinweise sowie grundlegende Standardliteratur zu den behandelten Autoren, so dass sich der Leser über die Debattenlagen informieren kann. Ein Personenregister (238–240) beschließt den Band.

Dem Münchner Theologen ist mit den *Sternstunden* eine sehr gut und leicht lesbare Einführung in Grundkonstellationen des theologischen Denkens gelungen. Gewiss, der Band ersetzt weder eine Dogmen- und Theologiegeschichte noch ein eigenes Quellenstudium. Er vermittelt jedoch einen soliden Überblick über die Geschichte der Theologie und regt zur eigenen Weiterbeschäftigung mit den vorgestellten Autoren an.

Wien

Christian Danz

*Wilhelm Kohl: Die Zisterzienserabtei Marienfeld*, Berlin: Walter de Gruyter 2010 (Germania Sacra Dritte Folge 2: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 11), XX/635 S., 2 Abb., ISBN 978-3-110-23371-1.

Der durch seine zahlreichen Arbeiten zum Bistums Münster bekannte Verfasser legt im Rahmen der *Germania Sacra* eine zusammenfassende Untersuchung über die Zisterzienserabtei Marienfeld vor. Das Kloster wurde 1185 durch den Edelherrn Wedekind von Rheda, Vogt der Stifte Freckenhorst und Liesborn, zusammen mit seiner Mutter Lutrudis aus der Familie der Edelherrn von Schwalenberg, dem Edelherrn Bernhard zur Lippe und Graf Ludiger von Wöltingerode-Wohldenbergründet. Die Adeligen hatten zur Partei Heinrichs des Löwen gehört und diesen sogar teilweise über Jahre hinweg nach England ins Exil begleitet. Der Verfasser sieht als mögliche Gründungsursache Marienfelds daher den Wunsch der Gründer an, Gewalttaten im Umfeld des Herzogs zu sühnen. Der Band ist dem üblichen Schema der *Germania Sacra* im Aufbau verpflichtet. Daher sind im ersten Kapitel „Quellen, Literatur und Denkmäler“